

## Erster Teil

- ① Konkrete Musik, darüber klärte mich der franko-kanadische Komponist Christian Calan auf, konkrete Musik sei viel weniger ein Gattungsbegriff, als viel mehr die Bezeichnung einer Herangehensweise.

Konkrete Musik also sei nicht die Bezeichnung einer Musik, deren Herstellung auf konkreten, also mit Tonband oder ähnlichem aufgenommen Tönen beruht. Autohupen, Waldesrauschen und Kindergeschrei.

Konkret sei viel mehr die Art und Weise, wie man etwas hört, oder genauer gesagt, welche Bedeutung man dem gibt, was man hört. Die konkrete Hörweise hört Geräusche und Tönen nur in Hinblick auf ihre musikalische Qualität, ihre klangliche Morphologie.

1  
2  
Es wird uns schwer fallen, beim Hören einer Autohupe uns von der Vorstellung eines hupenden Autos zu lösen, vielleicht sogar von der Signalwirkung, die davon ausgeht. Aber als konkretes Geräusch interessiert nur das Hupende des Hupens, losgelöst von seiner Provinienz, von seinen symbolischen oder anekdotischen Assoziationen, von seinen konkreten Bezügen in der Sphäre des alltäglichen Lebens.

Genauso sind die Erinnerungen an einen ausgedehnten Waldspaziergang am Wochenende im Falle des Waldesrauschens in der konkreten Musik uninteressant. Es tauchen ganz andere Fragen auf: Mit welchen anderen Geräuschen, vielleicht Rauscharten kann ich das Rauschen des Waldes in Beziehung setzen. Rauschen verschiedene Wälder verschieden, rauscht eine Birke anders als eine Pappel, und rauscht die anders als mein alter Röhrenverstärker. Gibt es also Melodieformen verschiedener Arten des Rauschens?

- ② Geräusche sind in der konkreten Musik erst einmal so etwas wie neutrale Musikinstrumente, genauso wie die Instrumente eines Orchesters, und die werden unter die Lupe gelegt, und genau untersucht. Was kann ich musikalisch mit ihnen anfangen, zu welchen Familien gehören sie, wie verhalten sie sich, wenn ich sie elektronisch manipulierte, wie verhalten sie sich, wenn ich sie mit anderen Geräuschen mische. Verschmelzen sie dann, oder bewahren sie ihre eigenen Individualität.

Und so weiter.

Konkrete Musik ist also viel eher ein musiktheoretischer Begriff, der von unserer alltäglichen Erfahrung im Umgang mit Geräuschen abhebt. Es liegt dem sozusagen die Annahme zugrunde, daß die Vorstellung von schreienden Kindern uns beim Hören von Kindergeschrei davon abhält, dieses Geschrei als Musik zu hören. Oder besser gesagt, als potentiell Material von Musik.

~~Kurzum, wenn wir Kindergeschrei hören, werden wir auf eine Geschichte warten, die mit Kindergeschrei in Verbindung gebracht werden kann, die vielleicht auf einem Spielplatz spielt, oder von einem Erziehungsproblem handelt.~~

- ③ Davon will die konkrete Musik absehen, in der Herangehensweise, und sich dieses Kindergeschrei als ein Kompositum von Ober- und Untertönen, von Tonhöhen und Dauernwerten, von Ein- und Ausschwingvorgängen zu Gemüte führen. Konkret, abstrakt, wie die Farbe rot, in der abstrakten Malerei. Rot als Rot, also nicht als die Farbe des Blutes, der Lippen, der Liebe, der Verkehrsregulierung. Rot als Rot. Geschrei als Geschrei, oder eben nicht als Geschrei, sondern als Klangmaterial.

Die Vorstellung einer solcher Art konkreten Geräuschwahrnehmung fällt dann leichter, wenn man sich vor Augen führt, daß man das Kindergeschrei nicht sieht. Im Alltag würden wir die Kinder in der Regel sehen, wenn sie auf dem Spielplatz spielen und schreien. Die

konkrete Musik hingegen kommt vom Tonband, meistens, und was man hört, sind die Lautsprecher, und was man sieht, sind oft genug auch nur die Lautsprecher, konkret nur die Lautsprecher.

Aber das ist wiederum die Frage, wie charakteristisch die Lautsprecher sind, d.h. inwiefern sie neutral bleiben, und nicht als Medium eines Geräusches - bei der Wiedergabe eines Geräusches dieses in seiner Bedeutung verändern. Das Kindergeschrei auf dem Spielplatz hören wir anders, d.h. nehmen wir anders wahr, als das Kindergeschrei, das aus einem Paar Lautsprechern kommt.

Im Falle der Lautsprecherwiedergabe wissen wir ja, daß die Kinder gar nicht da sind, die da schreien, sondern wir nur eine Reproduktion hören, von Band oder einem anderen Speichermedium, und im Falle der konkreten Musik das reproduzierte Geräusch nicht unbedingt etwas anderes (also zum Beispiel Kindergeschrei) bedeutet, sondern viel mehr sich selbst. Das Reproduzierende bedeutet sich selbst, und das Reproduzierte ist etwas anderes.

Das wäre in der Theorie der Extremfall. Konkret, in der Praxis, und eigentlich auch in den meisten Kompositionen, in denen Geräusche vorkommen, die mir begegnet sind, kommt dieses Extrem nicht vor. Da ist es meistens ein Gemisch aus beidem, d.h. Geräusche werden sowohl in ihren repräsentativen, assoziativen Qualitäten genutzt als auch in ihren abstrakten, musikalischen.

- ④ Geräusche in der elektroakustischen Musik sind polyvalente, mehrdeutige Zeichen, man kann sie also gleichzeitig musikalisch-konkret und assoziativ-erzählend hören. Das macht den Reiz dieser Musikrichtung aus, aber auch ihre Schwierigkeit, muß man doch beim Hören, wenn man sich zum bewußten Hören entschließt, und nicht zum schwelgend-träumerischen, zwei Texte sozusagen gleichzeitig lesen, musikalisch struktural und welche Geschichte die Geräusche denn erzählen könnten.